

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 10 (1983)
Heft: 4

Anhang: [Lokalnachrichten] : Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Umweltsorgen beidseits des Rheins

Das Waldsterben kennt keine Grenzen. Immer weniger auch die Umweltpolitik. Zum Glück. Waldschäden, die sich in der Bundesrepublik so beängstigend ausbreiten, werden mit Sorge auch schon in der Schweiz beobachtet. Nun wollen Bonn und Bern intensiver umweltpolitische Informationen und Erfahrungen austauschen und Gegenmassnahmen koordinieren. Bundesrat Alphons Egli, Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern, vereinbarte die enge Zusammenarbeit mit Bundesinnenminister Fritz Zimmermann während eines zweitägigen Besuchs in Bayern und Bonn Ende Oktober.

Die von der bundesdeutschen Regierung beschlossene wesentliche Verschärfung der Abgasvorschriften für Autos auf das Niveau der amerikanischen Grenzwerte und die Einführung bleifreien Benzins bis 1986 hiess Bundesrat Egli willkommen. Er nannte den Beschluss ein Signal für die Schweiz, die eigenen, bereits früher verschärften Vorschriften der bedrohlichen Entwicklung weiter anzupassen.

em

Herausgeber:

Auslandsschweizersekretariat der
Neuen Helvetischen Gesellschaft,
CH-3000 Bern 16

Vorort der Schweizervereine in
der Bundesrepublik Deutschland
Koepferstrasse 54, 7000 Stuttgart 70

Redaktor (S. 12-16)

Dr. Erwin Märki
Pressehaus I/412
Heussallee 2-10
5300 Bonn 1
Tel. (02 28) 21 58 82

Satz: Satzbetrieb Schäper, Bonn

«SchweizerRevue» erscheint vierteljährlich

(Sämtliche Korrespondenz für das
Auslandsschweizersekretariat bitten wir Sie,
an dessen Adresse in der Schweiz,
Alpenstrasse 26
CH-3000 Bern 16
zu senden.)

Redaktionsschluss Schweizer Revue

1/84: 20. 1. 84

2/84: 27. 4. 84

Ein Wort unseres Botschafters in Bonn

Liebe Landsleute,

Am 15. Oktober 1981 habe ich Bundespräsident Karl Carstens in der Villa Hammerschmidt mein Beglaubigungsschreiben überreicht. Damit begann offiziell meine Funktion als Schweizerischer Botschafter in der Bundesrepublik Deutschland. Ziemlich genau zwei Jahre sind seither vergangen – Zeit genug, um eine erste Bilanz ziehen zu können.

Als ich Mitte 1981 den Beschluss des Bundesrates erfuhr, ich solle demnächst nach Bonn versetzt werden, stand ich als Generalsekretär der Europäischen Freihandelsassoziation (EFTA) mit Sitz in Genf mitten im multilateralen Leben; eine der zahlreichen internationalen Organisationen war zu meinem Tätigkeitsfeld geworden.

Nicht minder reizte mich aber meine zukünftige bilaterale Aufgabe, nämlich die schweizerische Regierung in der Bundesrepublik Deutschland zu vertreten. In einem Land, das wirtschaftlich zu den führenden Nationen dieser Welt zählt und das – nicht zuletzt aufgrund seiner geographischen Lage – in den Ost-West-Beziehungen und darüber hinaus in der internationalen Politik überhaupt einen bedeutenden Stellenwert genießt, musste dies besonders interessant und verlockend erscheinen.

In den Kommunikationen bei Staatsbesuchen oder bei Konsultationen hoher Beamter wird regelmässig betont, das Nachbarschaftsverhältnis der Schweiz zur Bundesrepublik sei „traditionell vertrauensvoll und eng, sowohl politisch, wirtschaftlich als auch kulturell“. Kurzum: es gebe „zwischen den beiden Ländern keine Probleme, für deren Lösungen es besonderer Anstrengungen beider Regierungen bedürfe“.

Aber es braucht trotz allem ein gehöriges Mass an Klein- und Feldarbeit, um diesem Anspruch gerecht zu werden. Die Gebiete des Nachbarrechtes (Gemeinschaftszollanlagen, Immissionen von Kernkraftwerken, Fluglärmprobleme usw.), der Wirtschaftsbeziehungen (Körperschaftssteuer, Importfragen, Umweltschutz usw.), des Kulturaustausches (zur Zeit läuft mit viel Erfolg in den Städten Bonn, Köln und Bielefeld eine dreimonatige Aktion „Szene Schweiz“) seien bei dieser Gelegenheit lediglich als wichtigste und stellvertretend für andere mehr erwähnt.

Vielleicht gerade wegen meiner langjährigen Tätigkeit im multilateralen Bereich, wo die Frage der Staatsangehörigkeit oft in den Hintergrund tritt, findet die hiesige Schweizerkolonie in all ihren Fazetten (und auch mit ihren gelegentlichen Problemen) mein besonderes Interesse. Einer meiner – in der Zwischenzeit leider verstorbenen – Kollegen soll einmal gesagt haben: „je ne suis pas là pour les Suisses, mais pour la Suisse“. Ich teile diese Auffassung in dieser apodiktischen Form nicht. Zwar vertritt ein Botschafter in erster Linie den Staat, das heisst die gesamtschweizerischen Interessen. Zusammen mit den schweizerischen konsularischen Vertretungen werden ich und meine Mitarbeiter in der Botschaft aber auch versuchen, unseren Landsleuten in der Bundesrepublik Deutschland soweit wie möglich mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Ich benutze die Gelegenheit, um Ihnen und Ihren Familien von Herzen ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr zu wünschen!

Charles Müller



Bremerhaven: Wiege der Schweizer Flotte

Dass der Einzugsbereich der bremischen Häfen weit ins europäische Binnenland hineinreicht, beweist unter anderem der Transitverkehr mit der Schweiz. Immerhin liegt der eidgenössische Aussenhandel über See mit 193 000 t (1982) an zweiter Stelle in der Transitschlagsbilanz der bremischen Häfen. Lediglich Österreich rangiert mit 402 000 t noch vor der Schweiz, die aber im vergangenen Jahr das bisher beste Umschlagsergebnis in den bremischen Häfen erzielte.

Die Beziehungen zwischen Bremen und der Schweiz sind seit vier Jahrhunderten intensiv und vielfältig. Zunächst lag die Schweiz für den bremischen Kaufmann abseits seines wirtschaftlichen Einzugsbereiches. Die Schweiz und Süddeutschland waren im wesentlichen über die niederländischen Häfen und den Rhein mit dem überseeischen Güterverkehr verbunden. Als jedoch im Verlauf der kriegereischen Auseinandersetzungen im ausgehenden 18. Jahrhundert die Niederlande vom Rhein und dem süddeutschen Absatzgebiet abgeschlossen wurden, begann sich in zunehmendem Masse ein Transithandel zwischen Bremen und der Schweiz zu entwickeln. Insbesondere die Baumwolle wurde in den folgenden Jahrzehnten zum tragenden Element der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen

Bremen und der Schweiz. 1906 trat der Schweizer Spinnerverband der Bremer Baumwollbörse mit Sitz im Vorstand bei, eine Verbindung, die bis heute nicht abgerissen ist.

Auch die Entwicklung der Schweiz zur seefahrenden Nation hatte ihren Anfang in Bremen, genauer: in Bremerhaven genommen. Im Jahre 1852 lief in Bremerhaven mit dem 648 BRT großen Dreimaster «Winterthur» das erste Schiff einer neuen Schweizer Handelsflotte vom Stapel. 1853 folgte ihr das Vollschiiff «Ida Ziegler» und 1855 das 1575 BRT große Vollschiiff «Augustus Wattenbach». Die drei Schiffe wurden in London registriert und segelten unter dem Union Jack, da die Schweizer Nationalflagge auf einem Seeschiff allen Beteiligten doch noch als zu ungewöhnlich erschien. 1952 konnte diese alte Tradition wieder aufgegriffen werden, als erneut bei der Rickmers Werft in Bremerhaven ein Schweizer Schiff, das MS «Maloja» der Baseler Alpina Reederei AG., vom Stapel lief. Größere Publizität als die Stapelläufe der drei frühen Schweizer Einheiten erlangte ein Stapellauf, der sich unter Schweizer Beteiligung 1858 auf der Werft J. C. Tecklenborgs in Bremerhaven vollzog. Im Ausklang des gemeinsamen bremisch-schweizerischen Schützenfestes, das vom 25.–29.

Juli 1858 in Bremen stattgefunden hatte, taufte am 29. Juli 1858 der Leiter des vertretenen Schweizer Schützenvereins eine Bark auf den Namen «Helvetia». In einem großen Festakt lief das Schiff unter Schweizer Flagge vom Stapel.

Bremen Special

Hotelführer 1984

Ausführliche Informationen über das Angebot der schweizerischen Hotellerie gibt der soeben erschienene Schweizer Hotelführer 1984 – gültig bis 30. November 1984. Die in diesem 128 Seiten starken Katalog aufgeführten Betriebe – alles Mitglieder des Schweizer Hotelier-Vereins (SHV) – sind in Ein- bis Fünfstern-Hotels gegliedert. Rund 90 Symbole informieren in sechs Sprachen über Besonderheiten der Einrichtungen, des jeweiligen Ortes und der Sportmöglichkeiten. Außerdem enthält der Schweizer Hotelführer 1984 ein Restaurantverzeichnis, Reiseinformationen, Angaben über Klimakurorte und Schweizer Heilbäder, eine Übersichtskarte der Schweiz – gegliedert nach den touristischen Regionen – sowie sämtliche Anschriften der regionalen Verkehrsverbände und der Agenturen der Schweizerischen Verkehrszentrale. Dieses informative Verzeichnis ist bei Reisebüros und beim Schweizer Verkehrsbüro, Kaiserstraße 23, 6000 Frankfurt a. M. 1, Tel. 06 11/23 60 61, kostenlos erhältlich. svb

Schweizerische Rentenanstalt

Leibrente. Sie zahlt sich regelmäßig aus.

Tradition
und
Erfahrung

Die Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt zählt zu den größten Lebensversicherern Europas. 1857 in Zürich gegründet, ist sie seit mehr als 110 Jahren erfolgreich in Deutschland tätig, in besonderem Maße auch auf dem Gebiet der privaten Rentenversorgung.

Bedarfsgerechtes
Angebot

Ihr gewohnter Lebensstandard soll gesichert sein – bei Verlust der Arbeitskraft und im Alter. Die gesetzliche Rentenversicherung und das berufsständische Versorgungswerk decken gerade – sofern Sie Mitglied sind – den lebensnotwendigen Grundbedarf. Erst die private Versicherung ermöglicht Ihnen den angemessenen Lebensstil.

Unsere Tarife werden Ihrem Bedarf gerecht. Unser Service kennt Ihre Versorgungsprobleme, Ihre jetzigen und Ihre künftigen.

Leibrente

Sie wollen im Alter von Ihrem Kapital leben. Wir bieten Ihnen die Leibrente an. Sie sind versorgt, solange Sie leben – ohne Risiko. Und falls Ihnen etwas zustößt: eine Mindestanzahl von Rentenzahlungen wird garantiert – oder aber das Kapital zurückbezahlt, abzüglich bezogener Renten. Es kann aber auch vereinbart werden, daß die Rente auf eine andere Person übergeht.

Hohe
Überschuß-
beteiligung

Wir sind eine Versicherungsgenossenschaft auf Gegenseitigkeit. Alle Überschüsse gehören deshalb dem Versicherten. Unsere Überschußvergütung beginnt sofort mit dem Bezug der ersten Altersrente und trägt somit von vornherein zur Erhöhung der Versorgung bei.

Problemlos
sicher

Solange die Post funktioniert – und sie tut es seit fast 150 Jahren – ist die Leibrente pünktlich auf dem Konto des Empfängers.

Coupon

Bitte direkt an die
Schweizerische Rentenanstalt, Niederlassung für Deutschland, Abt. Vf
Leopoldstraße 8–10, D-8000 München 40

☐ Ich würde gern etwas über die Versorgungsidee
der Schweizerischen Rentenanstalt erfahren.

Name _____

Anschrift (Straße/PLZ/Wohnort) _____

**Die Versorgungsidee
die keine Grenzen kennt**

Experiment und Festival

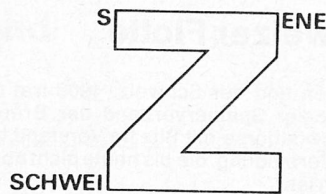
Ein bemerkenswertes Echo löste die auch schon als Grosses Schweizer Kulturfestival betitelte Veranstaltungsserie aus, die unter dem Namen „Szene Schweiz“ rund 250 kulturelle Manifestationen in Köln, Bonn und Bielefeld zusammenfasst. Für eine abschliessende Würdigung des von Anfang September bis Ende des Jahres dauernden Versuchs, ein Bild der heutigen Schweiz im Bereich von Kunst, Literatur, Film, Musik, Tanz und Theater zu vermitteln, ist es noch zu früh. Wir zitieren vorerst eine der zahlreichen Pressestimmen, die sich zum Start des kulturpolitischen Experiments geäussert haben.

„Kölnische Rundschau

Was ist „Szene Schweiz“? „Eigentlich keine Auslandskulturtag“, wie Peter Nestler, Kölns Kulturdezernent, kurz erläuterte. Was aber dann? Selbstdarstellung der Schweiz, ein Ansatz zu verstärkter deutsch-schweizerischer Zusammenarbeit auf kulturellem Gebiet, eine Kooperation, die trotz des starken Bands der gemeinsamen Sprache eher noch in den Anfängen steckt?

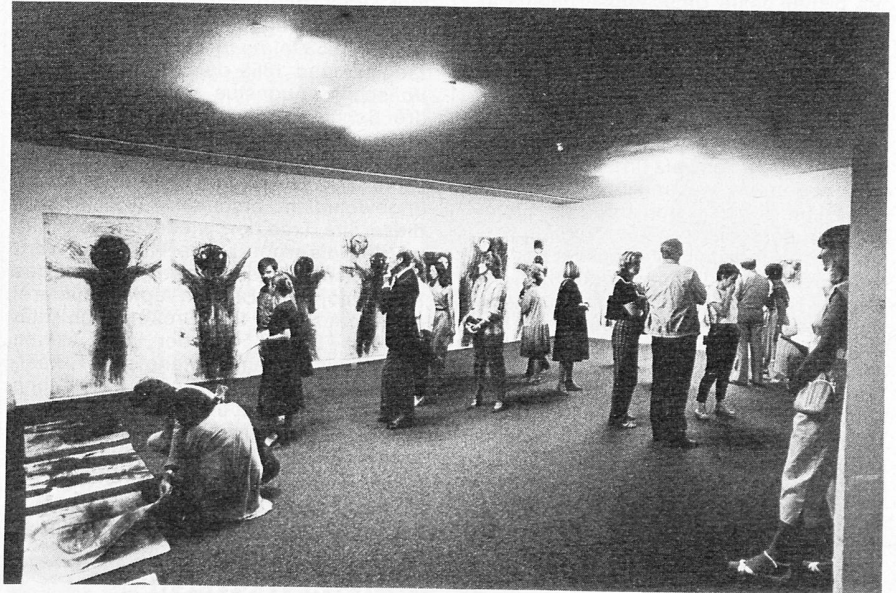
Wohl von allem etwas. Nestler verweist nicht zuletzt auf den Festival-Gedanken. Denn abgesehen von örtlichen Bemühungen gibt es in Nordrhein-Westfalen kein repräsentatives Festival. Zeiten absoluter Finanznot. Jedenfalls könnte seinen Vorstellungen zufolge die „Szene Schweiz“ der Ansatzpunkt zu internationalen Festwochen in Nordrhein-Westfalen werden.

Den Verantwortlichen, den deutschen wie den schweizerischen, kommt es wesentlich darauf an, ein immer noch weitverbreitetes Vorurteil zu korrigieren. Jenes, das der schweizerische Schriftsteller Herbert Meier so umschrieb: „Als Schweizer



zählte auch noch die Schweizer Uhr in der Welt.“

Dieser folkloristisch geprägten „Kuh- und Gebirgs-Magie“ (Herbert Meier) soll „Szene Schweiz“ so heikle Themen wie „Schweiz und Faschismus“, „Ausländer – das Fremde und das Eigene“ und „Jugendrevolte“ durchsetzen. Das sind mit Sicherheit keine Themen, die ein Bankenkonsortium von der Zürcher Bahnhofstrasse vorgeschlagen hat – diese neuralgischen Themen der Schweizer Ge-



Vernissage im Kölnischen Kunstverein: Der Raum von Mariam Cahn, die zusammen mit Urs Lüthi, Daniel Spoerri und Aldo Walker ausstellte. (Foto Lothar Schnepf)

gewinnt man oft den Eindruck, es gebe für Nichtschweizer an Schweizerischem vor allem den Schweizer Käse und die famosen Schweizer Banknoten – früher

schichte finden sich in Spielfilmen abgehandelt, wie sie in den letzten Jahren zusehends das Leinwandschaffen der Schweiz bestimmen.

BERNER OBERLAND – BRIENZERSEE

In dieser landschaftlich reizvollen Gegend könnte Ihr **Ferien-Ruhsitz** sein.

Wir bauen keine grossen Wohnsilos, sondern Einzelobjekte in der typischen und grosszügigen Chaletbauweise. Besonderen Wert legen wir auf beste Wohnlage, hohen Wohnwert sowie optimale Erschliessung. Die Bauausführung ist grundsolide, Ihre Baupartner sind es ebenfalls.

Fordern Sie unsere kostenlosen Unterlagen an unter der Kontaktadresse:

F. Trauffer Schloss Dätzingen
7031 Grafenau – 2
Tel. 0 70 33–4 34 61 oder
0 70 33–4 45 87

Abzutrennen

Bitte senden Sie Auskünfte an:

Die Schweizer Literatur nach Dürrenmatt und Frisch, drei jüngere und jüngste Malergenerationen und vor allem die nachwachsenden Filmemacher tun sich mit Arbeiten hervor, die vom Kuh- und Almhütten-Idyll nichts mehr übriglassen. Es kennzeichnet die Sicherheit und die Souveränität der Veranstalter, daß sie gerade darauf die Schwerpunkte dessen legen, womit sie sich in drei Städten Nordrhein-Westfalens in Szene setzen wollen. Nicht wichtig-tuerisch, sondern aufklärerisch. Nicht geschönt, sondern mit allen gesellschaftlichen Ecken und Ösen, so daß nicht Abglanz herauspringt, sondern Querschnitt und Analyse.

Viele private Sponsoren und Mäzene ermöglichen das Riesenprojekt, machen es in diesem Umfang möglich. Eingeschlossen, was herkömmlicher Schweizer Denkart widersprechen mag. Doch auch hieran zeigt sich die intakte Form der Schweizer Demokratie, des liberalen Selbstverständnisses – wenn auch einige aktuelle Vorfälle die Vermutung nahelegen, als habe man in einem bestimmten Fall allzu stark den Nägeli auf den Kopf getroffen...

Schweizer Schützen Verein Köln

An sechs Samstagen hatten unsere Schützen Gelegenheit, das Obligatorische Schiessen, das Feldschiessen, die Einzel-Wettschiessen und das Pistolen-Programm zu absolvieren. – Der erstellte Schiess-Bericht 1983 liegt, bereits vom EMD Bern visiert, mit Auszeichnungen und Medaillen vor. In der bevorstehenden Jahres-Hauptversammlung werden die erfolgreichen Schützen bekannt gegeben und persönlich geehrt. Zudem haben wir an Freundschafts-Schiessen beim Heeresamt Köln und beim Polizei-Sportverein Köln mit Erfolg teilgenommen.

Ausserhalb des Schiess-Betriebes hatten unsere Mitglieder auf Einladung die Möglichkeit, den Flugtag und das Jubiläums-Sommerfest des Jagdbombergeschwaders „Boelcke“ in Nörvenich zu besuchen. Sehr erwähnenswert ist die Einladung zur Besichtigung der Kernforschungs-Anlage Jülich zu nennen. Beide Anlässe waren gut besucht und werden

jeder auf seine Art in bester Erinnerung bleiben.

Für 1984 sind 7–8 Schiess-Termine vorgesehen. Auch liegt schon eine Einladung zum Jubiläums-Schiessen vom 18. 5.–20. 5. 84 bei der Schützensektion Frankfurt vor. Zusätzlich wird noch eine interessante Exkursion vorbereitet, und den Mitgliedern vorgeschlagen.

Mit diesem kurzen Tätigkeitsbericht möchten wir unsere Schweizer Landsleute im Grossraume Bonn-Köln-Düsseldorf ansprechen, dem Schweizer Brauchtum „Schiessen“ auch im Auslande Folge zu leisten. Unser Verein bietet eine gesellige, kameradschaftliche Atmosphäre und beweist die Tradition echt schweizerischen Wirkens. Verlangen Sie weitere Informationen vom Schweizer Schützen Verein Köln, Tulpenstr. 13, 516-Düren-Mariaweiler.

EJM



Fritz Tobler

Am 12. August 1983 trat Direktor Fritz Tobler als Leiter des SAROTTI-Werkes Berlin-Tempelhof in den wohlverdienten Ruhestand. An der im Sarotti-Werksrestaurant abgehaltenen Abschiedsfeier ehrte Bezirksoberbürgermeister Siegmund Jaroch unseren Landsmann mit der Tempelhofer Silbermedaille für seine seit 1963 im Berliner-Werk erworbenen Verdienste. Direktor Fritz Tobler war insgesamt 37 Jahre lang im Nestlé-Konzern tätig, wovon er mehrjährige Führungsfunktionen des Hattersheimer SAROTTI-Werkes inne hatte. In der Schweizerkolonie ist unser Mitbürger als Präsident der Schweizerischen Wohltätigkeitsgesellschaft Berlin engagiert und gehört natürlich auch dem Schweizer Verein an.

DB-Städtetouren in sechs Schweizer Städte

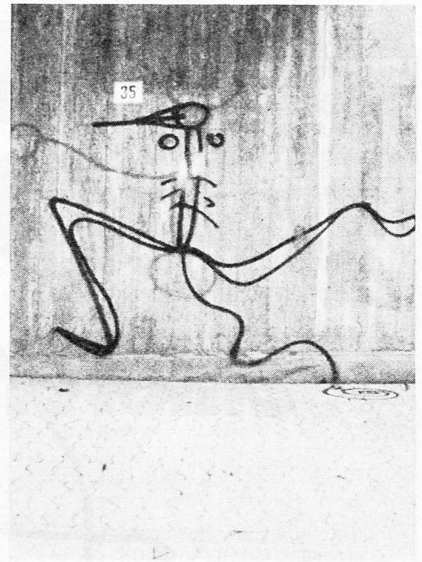
Vom 1. November 1983 bis 30. April 1984 bietet die Deutsche Bundesbahn preisgünstige Kurzreisen von 3 bis 7 Tagen nach Basel, Bern, Genf, Lausanne, Luzern und Zürich an. Die Arrangements umfassen eine Rückfahrkarte, zwei bis sechs Hotelübernachtungen mit Frühstück sowie Vergünstigungen wie z. B. freie Fahrt auf städtischen Verkehrsbetrieben, Eintritt in Museen, etc.; der Pauschalpreis z. B. ab Frankfurt nach Basel in der 2. Klasse (2 Nächte) kostet ab 204 DM. Bei Reisen nach Bern und Luzern bietet die DB spezielle Weihnachts-, Silvester- und Osterprogramme an. Nicht zu vergessen die fünf- oder neuntägigen Schweiz-Rundfahrten; Schweiz à la carte (4–8 Übernachtungen) und die 7tägige Reise mit dem „Glacier-Express“. Prospekte und Buchung: DB-Fahrkartenausgaben und Verkaufsbüros.

svb

Der «Sprayer von Zürich» in Wiesbaden

Harald Nägeli, der «Sprayer von Zürich» stiess aus ganz besonderen Gründen zu den Deutschland-Schweizern. Berühmt war er, bevor er noch bekannt war. Seine mit der Spray-Dose auf kahle Zürcher Wände gespritzten phantastischen Strichfiguren, mit denen er anonym gegen die Zubetonierung seiner Heimatstadt protestierte, weckten viel Irritation, aber auch

Bewunderung – und brachte ihm, erst gegen Unbekannt, zahllose Klagen auf Schadenersatz ein.



1979 wurde er im wahrsten Sinne des Wortes entdeckt, als Urheber, zwei Jahre darauf wegen Sachbeschädigung zu 9 Monate Haft ohne Bewährung und über 200 000 Franken Schadenersatz verurteilt. Er floh in die Bundesrepublik und setzte hier, in Köln zumal, seinen künstlerischen Protest gegen die Unwirtlichkeit moderner Städte fort, nunmehr ohne Folgen.

Die Schadenersatzansprüche sind bezahlt. Wegen der nicht angetretenen Haftstrafe wurde jedoch Nägeli aufgrund eines Auslieferungsbegehrens der Schweiz Ende August in Puttgarden festgenommen, dann gegen Kautions auf freien Fuss gesetzt. Mit dem Auslieferungsbegehren beschäftigte sich sogar der Bundesgerichtshof in Karlsruhe. Nach dessen Auffassung ist der Tatbestand der Sachbeschädigung erfüllt, die Auslieferung Nägelis somit grundsätzlich zulässig. Den Entscheid hat allerdings das Oberlandesgericht Schleswig zu fällen. Nägeli begann Anfang Oktober mit Vorlesungen über seine Kunst an der Fachhochschule Wiesbaden.

em

Anzeige

Dringend
gesucht
HOTEL oder RESTAURANT
im Großraum Köln, Schweizer
Besitzer oder Pächter,
als Stamm-Lokal für unseren
Verein.
Interessenten melden sich
bei
SCHWEIZER SCHÜTZENVEREIN KÖLN
Emil J. Müller
Tulpenstr. 13/5160 Düren-Mariaweiler

5% Senioren-Sparen



Eine Extraleistung – so macht
das Sparen noch Spass!



MIGROS BANK

DIE SCHWEIZER BANK IN DÜSSELDORF

Coupon

Ich bitte um Zustellung Ihres Sparprospektes

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Einsenden an: MIGROS BANK AG, Kaiserstr. 5, 4000 Düsseldorf 30

Schweizerisch-Deutscher Wirtschaftsclub, Frankfurt

Die Frage nach der Lösbarkeit der internationalen Schuldenkrise hat der ehemalige Präsident der Deutschen Bundesbank Dr. Otmar Emminger in einem stark beachteten Vortrag vor dem Schweizerisch-Deutschen Wirtschaftsclub in Frankfurt positiv beantwortet. Während die Bewältigung dieses Problems im allgemeinen nur im Zusammenwirken von Banken und internationalen Institutionen gesehen wird, die auf viele Jahre Zwangseingagements fortführen müssen, um die Zahlungsfähigkeit mancher Länder aufrechtzuerhalten, verweist Herr Dr. Emminger auf die günstigen Auswirkungen einer konjunkturellen Erholung in den Industrieländern. Mit deren vorsichtig geschätztem durchschnittlichen Wachstum von 3 % in den nächsten Jahren verbinden sich für die hochverschuldeten Entwicklungsländer neue Chancen für Exportsteigerungen. Der Internationale Währungsfonds gehe davon aus, dass im Durchschnitt der Entwicklungsländer die Quote von Zinsen und Tilgungen an den Exporterlösen von 24 % im vorigen Jahr auf 21 % in diesem Jahr sinken werde und besonders bei den zehn grössten Schuldnerländern von 40 % auf 30 % zurückgehe. Obwohl eine starke Ermässigung der Dollarzinsen in der jetzigen wirtschaftlichen Lage nicht vorstellbar ist, kann erwartet werden, dass die grossen US-Budgetdefizite, die zwar die Zinsen hochhalten, doch als entscheidender Motor des Aufschwungs wirken.

Für die Schuldnerländer sei die wichtigste Aufgabe, durch eine reformierte Wirtschafts- und Budgetpolitik ihre Kreditfähigkeit wiederherzustellen und normales Wachstum zu ermöglichen. Der Kampf gegen die Inflationen besonders in den südamerikanischen Ländern muß dabei obenanstehen. Gewisse Anfangserfolge, zum Beispiel in Mexiko, wo sich die Handelsbilanz ausserordentlich verbesserte, sind bereits zu verzeichnen. Neuerdings bestehen für mehrere Länder leider ernsthafte Schwierigkeiten, die geforderten unpopulären Sanierungsmassnahmen politisch durchzusetzen. Aber daraus wird eine befürchtete internationale Finanzkrise kaum entstehen.

Neue Schweizer Filme – Gratisausleih

Die soeben erschienene Schweizer Filmliste 1983/84 präsentiert sich mit neuem Gesicht und einigen Neuerscheinungen, z. B. einem poetischen Winterfilm «Hiver-nales – Winterliches aus der Schweiz», der nicht nur Skifahrer anspricht. Neu sind auch u. a. ein Film über den Glacier-Express (nur amerikanische Version), der Städtelfilm «Achtundert Schritte – Zürichs Mitte», «Berner Mittelland» und «Unser Saanenland». Die Filmliste wird kostenlos vom Schweizer Verkehrsbüro, Kaiserstrasse 23, 6000 Frankfurt a. M. 1, Tel. 06 11/23 60 61, abgegeben.